

# Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Herausgegeben vom Vorstandsvorstande.

Erscheint alle 14 Tage.  
Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Mühlstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 66 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieber, Duisburg, Heerstr. 62.  
Inserate, Neubestellungen, Adressenänderungen und Beschwerden in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Insertionspreis im Voraus zahlbar, für die 4gespaltene Zeile 30 Pfg.

4. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 29. August 1903.

Nr. 18.

## Generalfstreik bei Lanz in Mannheim.

In der landwirtschaftl. Maschinenfabrik von H. Lanz, welche eine der bedeutendsten dieser Art ist und ca. 2500 Arbeiter beschäftigt, sind dieselben im Generalfstreik eingetreten. Die Ursache war neben einer schon länger bestehenden Fährung unter den Arbeitern, hervorgerufen durch Abzüge aller Art, schlechte Behandlung seitens einzelner Vorgesetzten zc., in einem partiellen Streik der Schmiede.

In dieser Abteilung scheinen die Uebelstände schlimmstenfalls zu haben, besonders bezüglich der Behandlung, in welcher sich einige Herren Werkmeister, Uhlend und Böhmölmann, hervortaten. Im Frühjahr d. J. waren in derselben Werkstätte wegen der Kontrolluhren Differenzen entstanden, welche durch das Eingreifen der Gewerkschaftsvertreter und des Gewerbegerichts-Vorsitzenden geschlichtet wurden. Die Kontrolluhren sollten als eine besondere Art von Ausbreitungsmittel dienen, indem damit nicht etwa der Ein- und Ausgang zu der Arbeitszeit kontrolliert werden sollte, sondern jedes Stück Arbeit sowohl beim Anfang als beim Schluss der Kontrolluhr unterstellt sein, d. h. fing ein Arbeiter eine Arbeit an, so konnte er sich dieselbe erst abkempeln lassen, nachdem derselbe den Kommissionszettel in die Hand hatte, die Zwischenpausen vom Schluss der alten bis zum Anfang der neuen Arbeit nicht zur Berechnung kam, wodurch selbstverständlich Unzutraglichkeiten entstehen mussten, indem einerseits die Arbeitszeiten nicht genügend verrechnet, also die Stundenzahl viel geringer dagegen der Lohn dementsprechend auf die kontrollierten Stunden zu hoch erscheinen musste. Durch die Einmütigkeit der Arbeiter wurde dieses System abgewehrt.

Inzwischen glaubten die Schmiede seit längerer Zeit benachteiligt zu sein durch Akkordreduzierung aller Art; so sollten auf Gegenstände, für welche früher 2 Mark Arbeitslohn bezahlt wurden, jetzt nur noch 80 Pfg. bezahlt werden. Es waren Fälle vorgekommen, wo ein Feuerschmied mit Jungschmied (Zuschläger) 64 Mark verdient hatten, laut Akkordzettel in 14 Tagen, nachträglich aber 87 Mark erhalten, ohne den Akkordpreis erhöht zu haben. Jedenfalls dienten derartige Manipulationen dazu, die Arbeitskraft der Arbeiter auf das denkbar größte Maß anzuspannen, welches wohl auch gelungen ist. Ein Fasten und Jagen herricht wie nur in wenigen Betrieben. Daß die Arbeiter Grund hatten, in verschiedenen Punkten auf Wenderung zu dringen, dürfte außer Zweifel sein. Nur scheinen Mißgriffe und Unklarheit der Dinge auch bei den Arbeitern vorgeherricht zu haben, welche bei ruhigem und sachlichem Vorgehen hätten vermieden werden können und so leichter zur Verständigung geführt hätten. Bevor der Ausschuss ausgearbeitet, verlangten die Arbeiter zunächst, daß bei H. Lanz eine Kommission von fünf Mann die Lage der Arbeiter vorbringen sollten und meldeten es beim Meister Uhlend am 17. Juli, dieses der Direktion mitzuteilen. Dieses scheint unterblieben zu sein.

Auf eine weitere Eingabe, daß Herr Lanz sich bis 10 Uhr morgens entschließen sollte, ob er die Arbeiter empfangen wolle, andernfalls die Arbeiter die Fabrik verlassen würden, erfolgte keine Antwort, und so legten die Schmiede ohne Einhaltung der Kündigungsfrist die Arbeit nieder, weil sie in der Nichtbeachtung eine Ablehnung ihrer Forderung erblickten.

Der Streik der Schmiede zog sich schon seit circa vier Wochen hin, und dürfte besonders die Korrespondenz von Interesse sein, welche zwischen den Arbeitern und der Firma geführt wurde, welche einigermaßen einen Einblick in die Verhältnisse für den Fernstehenden gestattet.

Die Kommission der Schmiede, welche nur aus Mitgliedern der freien Gewerkschaft bestand, richtete nachdem die Arbeiter ausgetreten waren, an die Direktion folgendes Schreiben:

Berechliche Direktion der H. Lanz'schen Fabrik  
Lindenhof.

Unterzeichnete teilen hierdurch ergebenst mit, daß sie von den ausländischen Schmieden gewählt worden sind, event. Unterhandlungen zu führen. Sollte berechliche Direktion bereit sein, so erbitten wir

Mitteilung an Karl Hofmann, Schmied, Lokal Baumeister, Lindenhofstraße, gelangen dazu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!  
(Folgen die Namen.)

Die Direktion antwortete in folgendem Schreiben:

Mannheim, den 18. Juli 1903.

Herrn Karl Hofmann, Schmied, Lokal Baumeister, Mannheim, Lindenhofstraße.

Mit dem Schreiben vom 17. cr. fragen Sie u. vier Ihrer Arbeitskollegen bei der Direktion der Fabrik Lindenhof an, ob dieselbe bereit sei, mit Ihnen, als den von den ausländischen Schmieden gewählten Vertretern, in Unterhandlung zu treten. Sie geben indessen keinerlei Aufklärung über das, was verhandelt werden soll.

Da Sie mit den meisten Schmiedearbeitern am gleichen Tage die Arbeit plötzlich eingestellt haben, ohne an zuständiger Stelle die Gründe Ihres vertragswidrigen Vorgehens bekannt zu geben, aber auch nur den geringsten Versuch gemacht zu haben, etwaige Mißstände der Fabrikleitung in Kenntnis zu bringen, so kann Ihnen die Direktion vorerst keine Unterredung gewähren, gibt Ihnen und Ihren Auftraggebern vielmehr anheim, ohne Verzug die Arbeit wieder aufzunehmen, worauf sie bereit sein wird, Ihre Beschwerden entgegenzunehmen und in sachlicher Weise zu prüfen.

Im Auftrage der Direktion: gez. Fuhr.

Hierauf gab die Kommission folgende Antwort:

Mannheim, den 18. Juli 1903.

Berechliche Direktion der H. Lanz'schen Fabrik Lindenhof.

Um der berechliche Direktion nun einen endgültigen Bescheid zugehen zu lassen, warum wir die Arbeit verlassen haben, seien hier folgende Gründe bemerkt.

1. Die Schmiede haben laut Versammlungsbeschluss am 16. d. M. eine Kommission von fünf Mann eingesetzt, welche bei Herrn Geheimen Kommerzienrat Lanz vorstellig werden sollte, um die Lage der Schmiede Lindenhof vorzubringen. Dieserhalb meldeten wir am 17. d. M. morgens 7 Uhr dem Meister Uhlend, daß er diesen Bescheid der berechliche Direktion mitteilen sollte und wir bis 10 Uhr Bescheid darüber haben wollten, ob wir vorstellig werden können oder nicht, andernfalls wir bis dahin genehmungen sind, die Arbeit zu verlassen. Wir haben nun ruhig bis 10 Uhr gearbeitet und keine Antwort erhalten; infolgedessen ging die Kommission zu Meister Uhlend und erbat einen Auslasseschein für die Schmiede, welcher den fünf Mann der Kommission gemährt wurde.

2. Der Versammlungsbeschluss lautet ferner dahin, daß wir diesmal unter keinen Umständen mit Herrn Böhmölmann in Unterhandlung treten, sondern uns direkt an Herrn Kommerzienrat Lanz wenden wollen.

Diesem direkten Voraang glauben wir kaum, daß es uns die Firma mißbilligen wird, wenn wir unsere Gründe hierzu anführt haben. Sollte wider Erwarten von den Meistern unsere Anmeldung nicht an die berechliche Direktion gehen sein, so ist das nicht unser Verschulden und stand uns kein anderer Weg zur Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
(Folgt Unterschriften.)

Es erfolgte folgendes Antwortschreiben der Direktion an die Schmiede-Kommission:

An die Kommission der Schmiede-Arbeiter, zu Händen des Herrn Karl Hofmann, Schmied, Lokal Baumeister, Lindenhofstraße.

In Ihrer heutigen zweiten Zuschrift teilen Sie Ihren Versammlungsbeschluss in anderer Form mit, als derselbe Meister Uhlend übermittelte wurde.

Diesem gegenüber erklärte nämlich Ihr Abge-

sandter, die Kommission würde um 9 Uhr bei Herrn Geh. Kommerzienrat Lanz vorstellig werden; falls sie dort nichts erreichte, so würden um 10 Uhr sämtliche Schmiedearbeiter die Werkstätte verlassen.

Die von Herrn Geh. Kommerzienrat Lanz erwartete Vorstellung unterblieb. Obwohl es allgemein bekannt ist, daß derselbe für die Angelegenheiten der Arbeiter auch ohne Vermittlung von Vorgesetzten stets zu sprechen ist, so begründen Sie Ihre vertragswidrige Arbeitsniederlegung jetzt mit der Behauptung, man habe Ihnen auf Ihre Anfrage ob Herr Geh. Kommerzienrat Lanz zu sprechen sei, keine Antwort gegeben. Betreffs des für Sie irgend ein Grund vor, Ihre vertragsmäßige Verpflichtung zur Kündigung außer Acht zu lassen, weshalb Sie die Direktion nochmals auf den Schluss Ihres Schreibens von heute morgen verweist.

Im Auftrage der Direktion: gez. Fuhr.

Nun wandte sich die Kommission in folgendem Schreiben an Herrn Geh. Kommerzienrat Lanz.

Mannheim, den 20. Juli 1903.

Herrn Geh. Kommerzienrat Lanz.

Im Auftrage der Schmiede Lindenhof erlauben wir uns, Herrn Geh. Kommerzienrat mitzuteilen, daß unser Bescheid am 17. d. M. der berechliche Direktion in einer ganz verdeckten Form von dem Meister mitgeteilt wurde. Unser Bescheid lautete dahin, daß der Meister Uhlend der berechliche Direktion mitteilen sollte, daß die Schmiede eine Kommission von fünf Mann eingesetzt hätten, welche bei Herrn Kommerzienrat vorstellig werden sollte und wir bis 10 Uhr Bescheid haben wollten, ob wir vorstellig werden könnten oder nicht. Wer auf unsere Anfrage ging uns überhaupt gar keine Antwort zu. Sollte in Wirklichkeit Herr Geh. Kommerzienrat um 9 Uhr auf uns gewartet haben, so wie es die berechliche Direktion in ihrer Zuschrift vom 18. d. M. uns mitteilte, so tut es uns wirklich sehr leid, daß wir auch mit keinem Wort davon in Kenntnis gesetzt wurden. Wir hielten es nicht dem Anstande gemäß, ohne vorherige Anmeldung bei Herrn Geh. Kommerzienrat vorstellig zu werden. Unsere Forderung besteht darin, daß wir eine Verbesserung unserer Akkordsätze erhalten und verschiedene andere Mißstände entfernt werden. Wir konnten nicht mehr länger mit zusehen, wie von Tag zu Tag unsere Akkordsätze heruntergebrückt wurden und wenn das eben in der schönsten Geschäftsperiode geschieht, wie sollte es erst den Winter werden. Sollte Herr Geh. Kommerzienrat geneigt sein, uns in dieser Sache anzuhören, so sind wir bereit, zu jeder Stunde zu erscheinen und nach Begehung unserer Lage die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Kommissionsmitglieder:

(Unterschriften.)

Antwortschreiben des Herrn Geh. Kommerzienrat Lanz an die Schmiede-Kommission.

Mannheim, den 20. Juli 1903.

An die Kommission der Schmiede-Arbeiter, zu Händen des Herrn Karl Hofmann, Schmied, Lokal Baumeister, Mannheim, Lindenhofstraße.

Ich habe Ihre Eingabe von heute Mittag erhalten. Es ist zwecklos, das Mißverständnis bezüglich Ihrer Anmeldung weiter zu verhandeln. Jedenfalls wäre mir der Anspruch, welcher in Ihrer jetzigen Anmeldung liegt, daß ich Sie binnen Stundenfrist hätte empfangen müssen, unannehmbar gewesen.

Es bleibt bedauerlich, daß Sie nicht auch den Weg gefunden haben, der jedem Arbeiter für seine Wünsche und Anliegen bei mir offen steht und den erst kürzlich mehrere Kesselschmiede in Abwesenheit des betreffenden Direktors betreten haben, um bei mir Gehör zu finden.

Mit Rücksicht auf das obwaltende Mißverständnis bin ich bereit, Ihrem Wunsche entsprechend, Sie übermorgen Nachmittag 3 Uhr (morgen muß ich verreisen) im Bureau der Fabrik Lindenhof anzuhören.

Hochachtungsvoll  
gez. Heinrich Lang.

In der hierauf erfolgten Unterredung gab Kommerzienrat Lang der Kommission anheim, mit ihren Arbeitskollegen zunächst die Arbeit wieder aufzunehmen, worauf den Verhandlungen mit der Direktion hinsichtlich der Beschwerden und Wünsche nichts mehr im Wege stehe.

Auf Ansuchen einer nunmehr von der gesamten Arbeiterchaft gewählten Kommission, bestehend aus fünf Arbeitern des Betriebes (leider wurde das Verlangen der Arbeiter, einige Schmiede mit hinzuzuziehen, abgelehnt) und der Fabrikleitung, vertreten durch Herrn Lang und die Direktoren Dieffenhaller, Fischer und Ortner, sowie der Werkmeister Fuhr, Bösmüllmann und Meister Umland, fand im Bureau der Fabrik Lindenhof eine Besprechung statt: als Resultat derselben wurde folgendes gemeinschaftlich genehmigt und protokolllarisch niedergelegt:

1. Die Kommission erkennt an, daß die kündigungslose Niederlegung der Arbeit seitens der ausgetretenen Schmiede unter allen Umständen einen Vertragsbruch bedeutet, selbst wenn ein Mißverständnis hinsichtlich der Anmeldung bei Herrn Geh. Kommerzienrat Lang sollte vorgelegen haben.
2. Die Kommission hat sich an Hand der Erläuterungen seitens der Geschäftsleitung und nach Einsichtnahme der einzelnen Lohnbücher überzeugt, daß wenn sie und da zweierlei Akkordsätze für dieselbe Arbeit bezahlt wurden, dies darauf zurückzuführen ist, daß in diesen speziellen Fällen die Arbeit von Hand, und nicht, wie normal, auf Spezialmaschinen angefertigt wurde. Sie hat sich an Hand der Lohnbücher auch überzeugt, daß die niedrigeren Verdienste einzelner vorgelegter Lohnzettel keinesfalls durch Lohnabzüge herbeigeführt wurden, vielmehr durch andere Ursachen, für welche die Fabrik nicht verantwortlich zu machen ist.

Sie hat endlich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Schmiedearbeiter mit Hilfe der eingeführten Maschinen häufiger nicht verdienen als vorher und ebenfalls einen anständigen Lohn mit nach Hause nehmen.

3. Die Fabrikleitung bestätigt, daß der Durchschnitts-Schmiedelohn in diesem Jahre etwas gefallen ist; dies komme daher, daß am 1. Januar 135 Mann vorhanden waren, heute dagegen 209 Schmiede-Arbeiter beschäftigt sind, sodaß also 74 Mann neu eingestellt wurden, die im Anfang natürlich etwas weniger verdienen und dadurch den Gesamtschmiedelohn etwas herunterbrachten. Um die Höhe des Schmiede-Durchschnittslohnes festzustellen, wurde von der Kommission der Jahrlatz Nr. 12 dieses Jahres ausgewählt; er betrug laut eigener Feststellung der Kommissionsmitglieder Mk. 4.64¼ Pfennige pro Kopf und Tag, incl. aller Hilfsarbeiter, in neun-einhalbstündiger Arbeitszeit.
4. Auf Anfrage der Kommission erklärte die Fabrikleitung: „Die ausgetretenen Schmiede können in einer näher zu bestimmenden Zeit alle wieder neu eintreten. Auf Festsetzung eines Minimallohnes lasse ich mich nicht ein. Akkorde, von denen etwa nachgewiesen wird, daß sie zu niedrig stehen, können unter Zuziehung zweier älterer Feuerschmiede, wovon einer durch die Direktion, der andere durch die Feuerschmiede ernannt wird, eine entsprechende Erhöhung erfahren. Den Streit soll kein Großnachgetragen werden, dagegen dürfen sie auch denen, welche weitergearbeitet haben, in keiner Weise und unter keinen Umständen zu nahe treten, andernfalls sie Kündigung zu gewärtigen haben.“

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben,  
Mannheim, den 31. Juli 1903.

gez. A. Dieffenhaller,  
Fischer,  
Ortner.

gez. Albert Vogel,  
H. Eberhard,  
H. Böber,  
Raul Faustmann,  
Franz Zwingscher.

Hierauf erschien am 1. August die Kommission vor der Fabrikleitung und erklärte:

„Die Schmiede bestreiten die Richtigkeit der mit der Kommission an Hand der Lohnbücher erdrierten Lohnnachweise und verlangen eine nochmalige Einsichtnahme in die Lohnbücher unter Zuziehung zweier ausländischer Schmiede.“

Ferner wußten vor Wiederaufnahme der Arbeit die Akkordsätze unter Zuziehung zweier ausländischer Schmiede geregelt werden. Dieses wurde seitens der Fabrikleitung abgelehnt.

Die Fabrikleitung erwiderte, daß sie nicht mehr im Stande sei, als der Kommission die Lohnbücher vorzulegen und habe diese nach freiem Ermessen in derselben Einsicht genommen. Ueber die im Protokoll unter Punkt vier bereits gesagt, daß nach Wiederaufnahme der rechtmäßig niedergelegten Arbeit Akkorde, von denen etwa

nachgewiesen wird, daß sie zu niedrig stehen, unter Zuziehung zweier älterer Feuerschmiede, wovon einer durch die Direktion, der andere durch die Feuerschmiede ernannt wird, eine entsprechende Erhöhung erfahren können. Die Fabrikleitung erklärte, daß sie sich an ihre der Arbeiterkommission gemachten Zugeständnisse nicht mehr als gebunden erachte, falls sich die Schmiede bis Montag den 3. August, abends 6 Uhr, weiter ablehnend gegen das Protokoll vom 31. Juli verhalten sollten.

Auf Betreiben der freien Gewerkschaften wurde das Protokoll seitens der Arbeiter abgelehnt.

Hierauf wandten sich die Arbeiter an das Gewerbegericht mit folgendem Schreiben.

Mannheim, den 3. August 1903.

Unterzeichnete ersuchen hierdurch im Auftrage der streikenden Schmiede bei H. Lang verehrl. Gewerbegericht möge in dieser Streitsache vermittelnd wirken. Die Forderungen sind:

1. Zuzicherung eines Mindestlohnes für Feuerschmiede M. 5,—, für Jungschmiede M. 4,— pro Tag.
2. Regelung der Akkordsätze.
3. Anständigere Behandlung seitens der Vorgesetzten.

Etwaige Zusendungen mögen an die Streikkommission der Schmiedearbeiter bei H. Lang (Lokal Baumeister, Lindenhofstraße) gerichtet werden.

Achtungsvoll

(folgen Unterschriften.)

Die Firma ihrerseits lehnte die Vermittelung des Gewerbegerichts ab und erklärte, die Schmiede nicht mehr alle einstellen zu wollen. Circa 60, vorwiegend ältere Leute, sollten nicht zur Einstellung gelangen. Die übrigen Arbeiter sahen dies als Maßregelung an und weigerten sich, Streifarbeit zu machen.

Die Firma machte durch Anschlag bekannt, diejenigen sollten bis Freitag den 14. August die Arbeit kündigen, welche sich weigern sollten, Streifarbeit anzufertigen. Diejenigen, welche nicht kündigten und trotzdem Streifarbeit verweigerten, wurden auf § 8 der Fabrikordnung bzw. § 123 Absatz 3 der Gewerbeordnung verwiesen. (D. h. mit Entlassung gedroht.)

Darauf erfolgte dann die gemeinsame Arbeitniederlegung von 2500 Arbeitern. Von circa 500 arbeiter, größtenteils Beherlinge, Invaliden, ältere Arbeiter, Hilfsarbeiter etc., befanden sich noch in Arbeit. Die übrigen haben die Arbeit niedergelegt. Die christlichen Arbeiter, worunter auch unser Verband mit ca. 65 Kollegen beteiligt ist, verlangten Einhaltung der Kündigungsfrist, wurden aber von der überzogenen Majorität der freien Richtung niedergestimmt.

Inzwischen befindet sich der Generalausstand in der dritten Woche und haben bis jetzt verschiedentlich Verhandlungen stattgefunden, zwischen den Vertretern der Arbeiterorganisationen und dem Herrn Oberregierungsrat Wittmann aus Karlsruhe, welcher die Vermittelung übernommen und der Firma. Ebenfalls hat eine erneute Prüfung unter Hinzuziehung von zwei ausländischen Schmieden stattgefunden.

Die Firma ihrerseits sucht in einer Broschüre sich gegen den Vorwurf der Lohnreduzierung zu wehren. Eigentümlicherweise stellt sie aber nur das Jahr 1897 und die Jahre 1902 und 1903 einander gegenüber, während doch die Jahre 1898, 99 und 1900 die höchsten stehenden Jahre waren, und die Arbeiter zweifelsohne danach ihre Abzüge beurteilen.

Ob es gelingt, jetzt den Streit mit vollem Erfolg beizulegen, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Zweifellos sind viele Dinge unterlaufen, die seitens der führenden Personen, insbesondere der freien Gewerkschaften, hätten vermieden werden müssen, und wird nach Beendigung des Streiks notwendig sein, nochmals auf diese Angelegenheit zurückzukommen, um die Arbeiter in Zukunft vor Schaden zu bewahren.

Besonders sollten die christlichen Arbeiter durch solche Vorkommnisse lernen, sich fest und geschlossen zusammen zu scharen, dann werden sie ebenfalls ein Machtfaktor bilden und nicht jede Dummheit mitzumachen brauchen, welche durch schreiende und tobende, gedankenlose Massen heraufbeschworen werden. Auch der geschicktesten Führung ist es zuletzt nicht mehr möglich, einen verfahrenen Karren flott zu machen, wenn nicht frühzeitig genug eingegriffen, und auf eine größere, intelligente Arbeitermasse sich stützen kann.

Möge dieses beachtet werden. Deshalb hinein in die christliche Organisation.

Die Kollegen werden aufgefordert, durch Sammlung unserer kämpfenden Arbeitskollegen zu unterstützen.

### Düsseldorf.

Wir sind gezwungen, uns heute einmal mit der Firma Düsseldorf Eisenbahnbedarf (Waggonfabrik) in Oberbill zu beschäftigen. War dieses Werk bisher unter der Düsseldorf Arbeiterchaft gut angefahren, so hat sich das in der letzten Zeit wesentlich geändert. Besonders ist es der Meister H., bekannter unter dem Namen Du... , der alles daran setzt, um die Arbeiterchaft zu erbittern. Akkordreduzierungen sind bei diesem Meister an der Tagesordnung, auch in Bezug auf Verhandlung der Arbeiter mag; derselbe seinem Namen Du... s

alle Ehre. Allerdings muß hier bemerkt werden, daß es gerade die Arbeiter dieser Abteilung (Gestellbau) sind, die es bis jetzt noch nicht für notwendig gehalten haben, sich der Organisation anzuschließen, trotzdem sich einige tüchtige Kollegen unseres Verbandes seit Jahren abmühen, sie für die Organisation zu gewinnen. Zu verwundern ist es darum nicht, wenn Meister H. mit seinen Arbeitern so umspringt. Arbeiter, die aus Furcht vor dem Meister zu ängstlich sind, während seiner Anwesenheit ihre Notdurft zu verrichten, zu gehen und dergl. sind allerdings eine bessere Behandlung nicht wert. Bei dieser Gelegenheit wollen wir alsdann noch auf die Aborts hinweisen. Hier wären unserer Ansicht nach einige Reparaturen im Interesse der Sitte und des Anstandes sowie der Gesundheit erwünscht. Zunächst weisen wir darauf hin, daß der vor dem Abort befindliche Zaun etwas höher sein könnte. Es würde dadurch verhindert, daß der Regen in die einzelnen Abteilungen hineinschlägt. Auch würde die Zugluft nicht so empfindlich eindringen, was bei einem in Schweiß gebadeten Arbeiter von großem Vorteil wäre. Weiter haben wir bemerkt, daß an den Aborts der Meister die Spalten zwischen den Brettern mit Latten vertagelt sind; warum das an den Arbeiter-Aborts nicht gemacht wird, ist uns ein Rätsel, oder geht man von der Ansicht aus, daß der Arbeiter nicht jw. l. Unstandesgefühl besitzt, wie die Meister?

Wir wollen für diesmal es mit diesen Ausführungen bewenden lassen, in der Hoffnung, daß unseren Wünschen auf Abhilfe Rechnung getragen wird.

An die Kollegen der Waggonfabrik aber richten wir die dringende Mahnung, sich der Organisation anzuschließen, um das Gute zu erhalten und das Verbesserungsbefürchtige zu verbessern. Kollegen, nur durch die Organisation, durch Befolgung des Wahlspruches: Alle für Einen und Einer für Alle! wird es Euch auf die Dauer möglich sein, Eure Rechte zu wahren.

### Arbeiterbewegung.

**Mannheim.** In der Maschinenfabrik von H. Lang ist Generalstreik ausgebrochen. Zugang ist ferngehalten.

**Hannover.** Klumpenstreik ausgebrochen.

**Köln.** Die Mieter und Zuschläger der Firma van der Zypen u. Scharlier in Deutz haben nach 3 tägigem Ausstande die Arbeit wieder aufgenommen. Die Firma hat sich mit den Arbeitern geeinigt.

Die Schleifer und Polierer der Lindentaler Metallwerke (im freien Metallarbeiterverband organisiert) haben nach 10 tägigem Ausstande die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

**Kollegen, sammelt für unsere im Kampfe liegenden Kollegen ohne Unterlaß. Wer schnell gibt, gibt doppelt.**

### Allgemeines.

#### Internat. christl. Textilarbeiter-Konferenz

fand in Enschede (Niederland) statt. Vertreten waren Deutschland mit 18 000 Textilarbeiter durch 6 Delegierte, Belgien 2600, 4 Delegierte, Niederland 1500, 28 Delegierte, Italien 4200. Zusammen waren 26 300 Arbeiter durch 36 Delegierte vertreten.

Der Sekretär der Internationalen Vereinigung Herr Guising-Enschede gab Bericht über den Stand der Organisationen. Außer den genannten Ländern gibt es noch Anfänge von christlichen Textilorganisationen in der Schweiz, Oesterreich und Frankreich.

Zentralvorsitzender Schiffer-Kresch berichtet namens der Deutschen über die Organisationsbewegung und Kämpfe in Deutschland. Referate wurden gehalten über die Arbeitszeit in den einzelnen Ländern von Camps-Bocholt. Bezüglich der Frauenarbeit von Nöhling-Ohligs, Schiffer über Invaliden- und Altersversicherung. Anschließend an die Referate wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen. Insbesondere wurden in einer Resolution die christlichen Textilarbeiter beider Konfessionen aufgefordert, sich den christlichen Verbänden anzuschließen und jede Sonderbündelei verurteilt.

### Gewerbegerichtliches.

**Köln.** Der von den christlichen Gewerkschaften gestellte Antrag auf Einführung des Proportional-Wahl-systems wurde von einem Ausschusse von je 12 Beisitzern abgelehnt.

#### Die Verweigerung von Streikarbeit

ist, wie das Gewerbegericht der Stadt Jericho entschied, ein Grund zu sofortiger Entlassung und die Klage auf Entschädigung nach § 124 b der Gewerbeordnung als unbegründet zurückzuweisen. Die Begründung des Urteils, das, wenn es allgemein anerkannt wird, für die Arbeiter von sehr wesentlicher Bedeutung ist, lautet wie folgt: Der Beklagte war veranlaßt worden, eine Arbeit für einen anderen zu übernehmen, da letzterer durch Differenzen mit seinen Arbeitern außer Stande war, diese fertig zu stellen. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß der Beklagte auf Grund des ihm zustehenden freien

Entschließungsrecht befugt war, durch seine Arbeiter auch für dritte Personen Arbeiten ausführen zu lassen, daraus folgt, daß der Kläger auch zur Ausführung dieser für dritte Personen bestimmten Arbeit verpflichtet war, da diese Arbeit infolge der dem freien Ermessen des Beklagten unterliegenden Uebernahme durch den Beklagten seine eigene Arbeit geworden war. Durch die fortgesetzte Weigerung des Klägers, die Arbeit auszuführen, ist nach § 123 Nr. 3 der Gewerbeordnung die sofortige Entlassung des Klägers gerechtfertigt; denn aus dem geschlossenen Arbeitsvertrag folgt in erster Linie die Verpflichtung des Arbeiters, den berechtigten Anforderungen seines Arbeitgebers nachzukommen. Der Einwand des Klägers, daß die Ausführung dieser Arbeiten mit seinem Ehrgefühl unvereinbar sei und gegen die guten Sitten verstoßen würde, ist völlig ungerechtfertigt, wenn auch Kläger infolge seines Solidaritätsgefühls ein Interesse daran hat, daß jemandem, der mit seinen Arbeitern Differenzen hat, die Ausführung der Aufträge unmöglich gemacht wird, so steht doch der Geltendmachung dieses Interesses der mit dem Beklagten geschlossene Arbeitsvertrag gegenüber, welcher den Kläger verpflichtet, den erteilten Anordnungen des Beklagten nachzukommen. Daß die Erfüllung eines geschlossenen Arbeitsvertrags gegen die guten Sitten verstoße, kann selbstredend nicht gegeben werden, da Verträge ihrem ganzen Inhalt nach zu erfüllen sind. Nach alledem kann die Berechtigung des Beklagten, den Kläger ohne Kündigung zu entlassen, nicht in Zweifel gezogen werden. Daraus ergibt sich die Unbilligkeit des Klageanspruchs.

### Das ist aber mal viel Geld!

So hört wohl mancher Vertrauensmann die Frauen dieses oder jenes Mitgliedes oder letztere wohl selbst reden, wenn er bei ihnen vorspricht, den Beitrag abholen oder für den Verband zu gewinnen sucht; daß aber auch große Unterstützungen geleistet werden, davon spricht man nicht. Viele und lehrreiche Artikel hat unser Verbandsvorsitzender im Organ schon veröffentlicht, klar und überzeugend, daß es unnützlich wäre, unsererseits noch ein weiteres für die Notwendigkeit der Organisation anzugehen. Man fragt sich nun, wie ist es möglich, daß so manche Kollegen so lau sind im Versammlungsbesuch, im Entrichten der Beiträge. Man kann sich wohl doch nicht der Tatsache verschließen, daß das Studium des im Organ Gebotenen viel zu wenig beachtet, ja noch nicht einmal flüchtig durchgelesen wird, anders kann man sich dies nicht erklären. Es wird viel Klage geführt, die Agitation ließe zu wünschen übrig; auch dieses würde schon ganz anders werden, wenn die Kollegen in vielen Ortsgruppen nicht davor zurückschrecken, dem wohlgemeinten Rat des Verbandsvorstandes, einen kleinen monatlichen Beitrag von vielleicht zehn Pfennig zu erheben für Anstellung von Agitatoren, gefolgt seien.

Jeder Kollege weiß, daß freigestellte Männer notwendig sind, denn wir müssen sich nicht die Kollegen, seien es auch die besten und solidesten vor den „Zu-Bassien“ auf der Arbeitsschleife, in Acht nehmen, um nicht angeschwärzt zu werden. Welch eine Unsumme von Mißständen sind allerorts anzutreffen, deren Beseitigung nicht allein, sondern im Interesse der Arbeiter notwendig ist. Doch was geschieht hierbei um dieses zu ändern. Die große Masse schimpft wohl recht tüchtig und glaubt dadurch etwas ändern zu können, sieht sie dann hinterher, daß es beim alten bleibt, so ergeben sie sich kumpfer Resignation. „Von Organisation, Anschluß an dieselbe, ach was, so etwas brauchen sie nicht, diese Superflügen, deren Gedanken, Sinnen und Tachten sich nur bis zu einer gewissen Grenze aufschwingen kann, was darüber hinausgeht, ist für sie nicht da, oder halten es für Unsinn. Auch versteht man es heutzutage so ganz fein, die Arbeiter uneins zu halten, was da nicht alles veranstaltet wird, geht uns ungläubliche. Den Schaden haben die Arbeiter, obwohl sie es nicht einsehen können — mögen, oder wollen selbst zutragen und fahren munter fort sich gegenseitig zu bekämpfen. Es ist mir nicht genug, festzustellen, daß Mißstände vorhanden sind, es möge jeder Kollege, soweit es ihm möglich ist, sich die Mühe geben, dieselben schriftlich zu formulieren, streng der Wahrheit gemäß, bei dieser Arbeit im Auge zu behalten, welche Vor- und Nachteile durch Fortbestehen oder Abschaffen derselben sich hierbei für den Arbeiter ergeben. Wir stehen nicht auf dem Boden des Klassenkampfes, erkennen Autorität und Ordnung an, und wollen dies bei Abschaffung der Uebelstände auch nicht aus dem Auge verlieren. Aber vieles könnte gemacht werden im Interesse der Arbeiter zur Erhaltung der Gesundheit etc., was sehr wenig kostet, wenn nur der gute Wille vorhanden wäre. Aber auch die Arbeiter tragen vielfach Schuld, weil sie gleichgültig in den Tag hineinleben und oft diejenigen noch demütigen, welche die Arbeiterinteressen wahrnehmen wollen.

Arbeiter von Hochfeld, auch bei euch seht noch sehr viel Uebelstände liegen Berghoch an manchen Stellen und ihr rührt keinen Finger sie zu beseitigen, Auch die Behandlung läßt vieles zu wünschen übrig.

### Aus den Vereinen.

#### Die Ortsgruppe Duisburg

hielt am Sonntag eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Unter Geschäftliches wurde u. a. der Kartenvortrieb zu dem am 5. September stattfindenden Familienabend erledigt.

Darauf hielt der Verbandsvorsitzende Weber einen Vortrag über „Lebenshaltung und Arbeitslohn!“ Anknüpfend an einen Bericht des „Glückauf“ wonach das Einkommen der Arbeiter in den letzten fünfzig Jahren sich um das zweieinhalbfache erhöht haben sollte, führte Redner etwa folgendes aus: Wenn auch der Lohn an verschiedenen Stellen tatsächlich sich um diesen Prozentsatz erhöht habe, so bedructe dieses noch lange nicht eine gleiche Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter. Es falle zunächst sehr ins Gewicht, daß die Mieten zweifelslos dreifach so hohe seien als vor 50 Jahren, jedoch der größte Teil des erhöhten Lohnes an mehr Miete verausgabt werden müßte. Sei es doch keine Seltenheit, daß Arbeiter dreihundert und mehr Mark an Miete zu zahlen hätten. Ja, es seien ihm Städte bekannt, zum Beispiel Mannheim, wo Arbeiter für drei Zimmer 450 Mark Miete zahlen müssen. Ferner käme hinzu, daß heute der Arbeiter unter ganz anderen Verhältnisse lebe, gegenüber den Verhältnissen vor fünfzig Jahren. Damals habe jeder Arbeiter resp. jede Arbeiterfamilie noch Ackerwirtschaft betreiben können, den Garten bewirtschaftet, Kartoffeln, Gemüse, vielleicht auch noch Körnerfrucht ziehen können. Auch konnte man ein paar Ziegen, und Schweine, Hühner usw. halten; somit waren für den Bedarf an Milch, Fleisch, Gemüse, vielleicht auch Brot, keine direkten Geldausgaben zu machen, der größte Teil der damaligen Arbeiter besaß noch ein eigenes Häuschen, zum großen Teile von den Eltern ererbt.

Ferner komme noch hinzu, daß der Arbeiter heute noch große sonstige Ausgaben zu machen habe, welche früher nicht bestanden. So zunächst das Versicherungswesen, für Krankenkasse durchschnittlich 20—25 Mark pro Jahr; dazu komme noch die Alters- und Invaliden-Versicherung, Krank- und Unfallversicherung, die jüngere Generationen von Werken eingeführt. Ist es doch keine Seltenheit, daß Arbeiter mehr als 100 Mark im Jahr an all' diesen Versicherungen zu zahlen habe. Hinzu komme noch das Vereinsleben und die die Presse, ohne die ein Mensch heutzutage garnicht mehr bestehen könne. Wenn auch zugegeben werden sollte, daß die Versicherungen dem Arbeiter in Krankheitsfällen wieder zugute komme, so bleibe die Tatsache doch bestehen, daß derselbe diese Ausgaben vorläufig doch bestreiten und somit seine sonstige Lebenshaltung, insbesondere im Essen und Trinken, dadurch einschränken resp. sich nur minderwertig ernähren könne.

Auch dürfe die sonstige Verteuerung der verschiedenen Lebensmitteln nicht außer Acht gelassen werden, da einige, zum Beispiel Fleisch, ganz bedeutend sich verteuert haben.

Fasse man dieses alles zusammen, so müsse man zu der Schlussfolgerung kommen, daß heute ein Arbeiter, der in den Großstädten unter 4,50—5 Mk. verdiene, kaum eine Familie noch ernähren könne, oder aber Frau und Kinder müssen mit zum Erwerb greifen. Die große Zahl der erwerbstätigen Frauen und Kinder beweise dieses ja auch zur Genüge. Es sei nicht Ueberrus oder Habgucht, daß dieses geschehe, sondern äußerste Notwendigkeit. Redner hob des ferneren hervor, daß die Lage vieler anderer Gesellschaftsschichten im Verhältnis zum Arbeiterstande sich bedeutend mehr gehoben habe, und empfahl den Arbeitern rege Mitarbeit an der Hebung ihres Standes und ihrer eigenen Lage. Das geeignetste Mittel hierzu sei die Organisation. Nur durch die Ergründung dieses Mittels werde es möglich sein, wieder mehr das soziale und wirtschaftliche Gleichgewicht innerhalb der Gesellschaft zu erreichen, welches notwendig sei, um einen weiteren Kulturfortschritt zu ermöglichen. Redner beantwortete die Frage, was erstrebt und bietet der christliche Metallarbeiter-Verband für seine Mitglieder und schloß hierauf mit dem Mahnrufe: Auch der letzte Kollege resp. Kollegin und Gesinnungsgenosse muß dem christlichen Metallarbeiterverbande beitreten, dann würden noch größere Vorteile erreicht werden.

Der Vorsitzende Gattich dankte dem Redner und schloß hierauf die anregend verlaufene Versammlung.

Bar. Unsere Ortsgruppe hielt am Sonntag den 2. August, vormittags 11 Uhr, im Lokale der Witwe Wartenberg hier selbst, eine öffentliche Versammlung ab, welche aber leider nicht so gut besucht war, wie die früheren. Als Referenten waren erschienen Herr Groß-Duisburg und der Herr Verbandsvorsitzende Weber. Zunächst referierte Herr Groß über die soziale Lage des arbeitenden Standes. Er kritisierte den freien Arbeitsvertrag. Obwohl formell frei und gleichberechtigt, sei der Arbeiter bei Festlegung der Arbeitsbedingungen materiell machtlos und gezwungen, dieselben zu nehmen, wie sie geboten würden. Er führte aus, wie die Organisation bestrebt sei, diese Mängel zu beseitigen. Des weiteren zeigte er, wie die Organisation auf christlicher Grundlage beruhen müsse. Sie müsse alle christlichen Arbeiter ohne Unterschied der Konfession umfassen. Ebenso wie sie interkonfessionell, müsse sie auch parteipoliti-

tisch sein. Dann kam Redner auf die Freunde der Organisation zu sprechen. Hier bezeichnete er als ersten die Unternehmer und ihre Organisationen, welche stets darauf ausgingen, die Organisationen der Arbeiter zu ersticken. Er rügte besonders die schwarzen Listen, die Berufserklärungen, welche von den Unternehmern ins Werk gesetzt würden, wie neuerdings der Glaser-Verband in Elberfeld. Doch sei alles dies nicht imstande, die Arbeiter von der Organisation fern zu halten. Als weiteren Gegner, führte er aus, seien die indifferenten Arbeiter, die der Organisation gleichgültig gegenüberstünden. Es sei unbegreiflich, wie ein denkender Arbeiter heute noch auf diesem Standpunkte stehen könne. Die Gewerkschaft sei aber doch nicht allein dazu da, die Arbeiter nur wirtschaftlich zu heben, sondern auch geistig zu bilden und das sittliche Leben zu fördern. Er schloß mit einem Appell an die Arbeiter, sich der Organisation anzuschließen.

Darauf nahm das Wort der Verbandsvorsitzende Weber. Anschließend an ein Zitat aus dem „Reichsboten“: „Ein ehrlicher deutscher Arbeiter ist mehr wert für Staat und Gesellschaft, wie zehn reiche Müßiggänger, deren einzige Tätigkeit die Handhabung der Kuponenscheere ist, und ihre Reichtümer mit unchristlichen Spekulationen erworben haben.“ zeigte er den Wert der Arbeit und den Träger derselben, das Arbeiter. Er zeigte, wie durch eine unchristliche Weltanschauung, durch das Fasten und Jagen nach Millionen die Lage des Arbeiters heute keine den Verhältnissen angepaßte würdige sei. Daß der Wert des Arbeiters nicht geschätzt würde, sei der Grund, warum der Arbeiter eine so unvollständige Rolle spielen müsse, und warum man in allen Schichten des Volkes sich beuge vor dem goldenen Kalbe, des wucherischen, spekulativen Reichtums. Wenn einmal allgemein sich die Anschauung durchgerungen, daß ein ehrlicher Arbeiter mehr wert sei, als zehn nichtstunende Millionäre, dann wäre schon vieles erreicht, ja der größte Teil der sozialen Frage wäre gelöst. Die Arbeit würde wieder zu Ehren kommen und nicht mehr als Aschenbrödel sich von den Wohlthätern, welche vom Tisch neben abfallen, begnügen müssen. Deshalb sei es vor aller Dingen notwendig, daß der Arbeiter lerne, sich selbst, seinen Stand und die Arbeit zu achten, als einem der wichtigsten Kulturträger, diese Achtung aber auch anderen Ständen abverlangen. Gar bald würde dadurch ein Umkehrung in der öffentlichen Meinung und damit eine andere Lage des Arbeiters geschaffen werden. Das Wort von der Gleichberechtigung des Arbeiterstandes bleibe solange eine leere Phrase, als man die Arbeiter für minderwertig und als bloßes Ausbeutungsobjekt ansehe.

Der Reichtum umkleide sich heute vielfach zu Unrecht mit der „von Gott gewollten Ordnung“, um schließlich damit die Ausbeutung der Arbeit und der Armut als erlaubt hinzustellen. Gerade durch diesen Mißbrauch wird zuletzt die eigentliche „von Gott gewollte“ Ordnung untergraben. Die Arbeit ist im letzten Grunde die Quelle der menschlichen Existenzmittel, nicht der unproduktive Geldwucherer. Und doch könne man heute sehen, daß die eheliche Arbeit darbt und die wucherische Spekulation Millionen aufhäuft. Solches als „von Gott gewollt“ hinzustellen, betrachte er gerade als Vermessenhaft. Redner führte des ferneren noch an, wie in den letzten Jahrzehnten der Reichtum sich angehäuft, zählten wir doch heute schon über 6000 Millionäre allein in Preußen.

Redner forderte zum Schluß die Kollegen auf, mit aller Kraft mitzuwirken an der Hebung des arbeitenden Standes; das einzige Mittel hierzu sei die Organisation. Hierin einzutreten sei eines jeden Kollegen Pflicht.

Oberhausen. Am Sonntag den 16. August hielt unsere Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab. Der Besuch war ein durchaus zufriedenstellender. Der Vorsitzende, Kollege Peter Groh, eröffnete in einleitender Rede um 11,45 Uhr die Versammlung und erteilte dem Referenten Herrn Arz, München-Glabach, das Wort. Das Thema es Referats, die Arbeitslosenversicherung, wurde von dem Redner in der ausführlichsten und sachlichsten Weise behandelt. Zum Schluß bezeichnete Herr Arz noch als Pflicht eines jeden Arbeiters, der sich der Obliegenheiten gegen sich selbst und seiner Kollegen bewußt sei, unverzüglich dem christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbande beizutreten, der seit kurzem ebenfalls die Arbeitslosen-Unterstützung in sein Programm aufgenommen habe. Vorsitzender Kollege Groh stellte das Referat zur Diskussion und erteilte Herrn Groh-Duisburg das Wort. Dieser erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Arz einverstanden. Herr Redakteur Giers, Duisburg, weist in längeren Worten auf die verschiedenen Vorzüge des Verbandes hin und forderte ebenfalls die Anwesenden zum Beitritt in warmen Worten auf. Redner kritisierte sodann den Umstand, daß anlässlich der letzten Reichstagswahl von verschiedenen Kollegen gegenüber anderen Kollegen geküffert worden ist, dieselben hätten außerhalb des Verbandes für eine gewisse Kandidatur Partei ergreifen. Das sei eine politische Begriffsverwirrung. Der Verband als solcher sei eine wirtschaftliche Organisation, und den Mitgliedern stehe es frei, nach ihrer vollen Ueberzeugung dem einen oder dem anderen Kandidaten ihre Stimme zu geben, soweit es sich mit dem Grundsatz und der bestehenden Staatsordnung vereinigen läßt. Herr Arz betonte sodann das politische Treiben der freien Gewerkschaften in ihren Organisationen, die Ver-

wendung von Mitgliederbeiträgen zu Bahnmachinationen, und konstatiert, daß solches der christliche Metallarbeiter-Verband als wirtschaftliche Organisation unterlasse. Herr Eckers erinnerte an den Ausstand der Firma Lang in Mannheim und forderte zu fleißigen Unterstüßungen der um ihre Interessen kämpfenden Arbeitbrüder auf. Sammelstellen wurden sofort in Umlauf gesetzt. Kollege Groß schließt mit einem Danke für den guten Besuch und der nochmaligen Aufforderung zum Beitritt zum Verbände um 1,15 Uhr die schön verlaufene Versammlung.

Eller. Am 12. Juli hielt unsere Zahlstelle eine öffentliche Versammlung ab. Unser Vorsitzender, Kollege Strerath, leitete dieselbe. Herr Redakteur Meurer-Muhrort, welcher als Referent erschienen war, sprach in 1 1/4 stündigem Vortrage über „Unternehmerverbände und Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter“. Er führte etwa folgendes aus: Die Unternehmer haben sich, um Einfluß auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zu erlangen, zusammengeschlossen in Ringe, Syndikate und vergleichen, und zwar viel früher als die Arbeiter. Diese Ringe usw. entstammen dem Bande der Technik und der weiter vorgeschrittenen Industrie, dem hochentwickelten Amerika, welches in der letzten Zeit durch seine Trübsal noch berühmter geworden ist als vorher, und welche dem Arbeiter nur zum Schaden gereichen. Desgleichen knüchten unsere deutschen Kohlen-Eisen-Syndikate die Arbeiterschaft. Die Millionen der industriellen Hochflut von 1897-1901 sind in die Sädel der Unternehmer verschwunden und der Arbeiter hat für seinen Fleiß und seine Mühe einige Groschen erhalten. Ausländische Arbeiter wurden in dieser Zeit weit herbeigelockt, vielfach unter Vorpiegelung falscher Tatsachen, um als Lohnbrüder verwendet zu werden, weil die Leute die Verhältnisse nicht kannten, arbeiteten sie vielfach für wenige Groschen. Trotzdem werde seitens der Unternehmer viel gefaselt vom Schutze der nationalen Arbeit. Jedem Arbeiter sei Arbeit zu gönnen, aber unter gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen, damit nicht die Lebenshaltung des Arbeiterstandes heruntergedrückt werde.

Ferner besprach Redner das schwarze Listensystem. Wenn der Arbeitgeber einen unliebamen Arbeiter hat, so sorgt er nicht allein, daß er außer Arbeit kommt, sondern auch, daß er ohne solche bleibt und erreicht seinen Zweck leider nur zu oft durch schwarze Listen. Der junge, unverschämte Arbeiter weiß sich dann wohl zu helfen, schüttelt den Staub von seinen Füßen und wandert in die Fremde, wo man ihn nicht kennt und wo sich ihm Arbeitsgelegenheit bietet. Der Familienvater aber mit einer Anzahl Kinder kann nicht wie er will und muß schließlich zur Behörde gehen und um Armen-Unterstützung bitten, und dann noch für diese wenigen Groschen von jungen Beamten oder Lehrlingen u. dergl. sich anschnauren lassen, welche er vorher durch seine Steuern gedeckt hat. Die Unternehmer wissen aber auch auf politischem Gebiet ihre Interessen zu vertreten und ihre Lage zu verbessern, doch letzteres auf Kosten des Arbeiters. Man denke nur an die sogenannten Zuchtanstalten, verbunden mit der 12 000 Mark-Affaire. Hier kann man wieder die Wahrheit des Wortes sehen „vom Feinde soll man lernen“. Die Unternehmer wissen sich schon im Frieden zu rüsten und die Schläge der Arbeiter (Streiks u. dergl.) zu parieren, indem sie große Fonds sammeln und auf Lager arbeiten lassen, wenn sie nur das geringste von einer Bewegung merken. Die Düsseldorfener Ausstellung hat so recht gezeigt, was der deutsche Arbeiter zu leisten vermag. Alle dort ausgestellten Sachen hat der Fleiß des Arbeiters hervorgebracht und wer hat den Nutzen? — der Unternehmer. Dieser weiß seine Interessen in jeder Hinsicht zu vertreten. Der einzelne Arbeiter ist nicht gerecht, sein hartes Los auch nur etwas zu erleichtern. Aus diesem Grunde hat man Gewerkschaften gegründet und zwar unterkonfessionelle, um die christlichen Arbeiter zusammen zu sparen. Dieses auszuführen ist eine schwierige Aufgabe, weil der Arbeiter leider sehr stark an Interessenslosigkeit leidet. Wohl gibt es genug Männer, die die Notwendigkeit des Zusammenhaltens der Arbeiter einsehen, aber die Kraft fehlt ihnen. Hier denke man des Wortes: „Der größte Feind des Arbeiters ist er selbst“.

In Gewerkschaften müssen gebildete Männer sein, die allen Stürmen Trotz bieten können und die noch schlafenden Müßbrüder aus ihrem Schummer wecken. Dann muß aber auch einig vorgegangen werden, wie uns viele Beispiele zeigen. Wo man einig ist, da wird auch etwas erreicht. Man denke an den großen Stahlarbeiterstreik in Amerika, an dem 200 000 Arbeiter beteiligt waren, der fünf Wochen gedauert hat und mit dem Siege der Arbeiter endigte. Ferner an den Kohlenarbeiterstreik, welcher fünf Monate währte. Nur den energischen Leitern ist es zu danken, daß er mit dem Siege der Arbeiter endigte. Als es schon soweit gekommen war, daß kaum noch Kohlen für schweres Geld zu haben waren, legte sich der Staat ins Mittel und forderte von den Unternehmern, nicht von den Arbeitern, baldige Beendigung des Streiks. In einer gewissen Frist mußte alles erledigt sein und wurde eine Kommission eingesetzt, an welcher die Arbeiter an der Spitze standen. Vor 30 bis 40 Jahren war der Unternehmer der Vater. Was er

tat, war dem Arbeiter gut und mußte ihm gut sein. Doch sind diese Zeiten schon in weite Ferne gerückt und der Arbeiter hat schon Vertreter in fast allen Korporationen zu entsenden sich bemüht, und wenn es auch oft schwere Kämpfe gekostet hat. Der deutsche Arbeiter hat, wenn vorläufig auch nur wenige, Vertreter in der Kommune sowie im Parlament. Die Regierung hat eingesehen, daß der Arbeiter ein Recht hat, für die Verbesserung seiner Lage zu kämpfen. So hat die deutsche Regierung schon Vertreter entsendet zu den Gewerkschaftskongressen und hat hierdurch ihr Interesse gezeigt. Der Reichskanzler von Bülow hat das berühmte Wort gesprochen: „Das 19. Jahrhundert war das des industriellen Aufstiegs und das 20. ist das der Sozialreform“. Wir haben schon etwas erreicht, aber noch lange nicht genug. Andere Arbeiter, z. B. die englischen, haben es soweit gebracht, daß sie sich im Sommer 8-12 Tage in einer Sommerfrische erholen können, nachdem sie das ganze Jahr angestrengter Arbeit haben obliegen müssen. Sie bekommen dann sogar ihren vollen Lohn für diese Zeit vom Unternehmer. Uns deutschen Arbeitern würden wahrlich auch einige Tage der Ruhe nicht schaden. Diese Punkte zeigen zur Genüge, in welchem Sumpfe wir noch stecken. Uns herauszuarbeiten ist unsere eigene Sache. Darum ihr Arbeiter von Eller, organisiert Euch und arbeitet mit an der Verbesserung Eurer eigenen Lage.

In der nun folgenden Diskussion sprach ein Anhänger der „freien“ Richtung, welche zahlreich vertreten waren, und meinte, die Unternehmer fragten in ihren Syndikaten usw. nicht nach der Konfession, warum es dann immer hieße: „organisiert euch christlich“. Die Gewerkschaften hätten doch mit der Religion nichts zu tun und dergl. mehr. Unsererseits sprach Kollege Wilbert und andere und bemerkten ihm, ein christlicher Arbeiter müßte sich christlich organisieren, wenn er seine heiligsten Güter nicht in den Schmutz gezogen haben wolle, wie dies Organe sozialdemokratischer Verbände schon häufig genug getan hätten. Zudem wollten wir auf christlicher Grundlage unsere Sache verbessern. Nachdem zum Schluß noch der Referent einige Worte gesprochen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Stoßum. Unsere Ortsgruppe hielt am Sonntag, den 16. d. M., eine öffentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe und erteilte dem Kollegen Winter, Düsseldorf, das Wort zu einem Vortrage, in welchem er in längeren Ausführungen die Lage der Arbeiter schilderte. Redner widerlegte unter anderem den Einwand der Großindustriellen: Durch Zahlung hoher Löhne würden sie konkurrenzunfähig. Demgegenüber wies der Vortragende hin auf Amerika und England, wo der Lohn ziemlich hochstehe und die Industrie blühe, hingegen in Rußland, Italien und Spanien, wo der Lohn niedrig stehe, die Industrie schlecht gestellt sei. Die Lage der Arbeiter auch bei uns zu bessern, sei nur möglich durch die Organisation, der jeder Arbeiter angehören müsse. Mit einem Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Weiden. Während fast überall seitens der Organisationen und der Gewerkschaftspresse darauf hingearbeitet wird, die Arbeiter zu erhöhten Beiträgen zu erziehen, weil nur dadurch allein es möglich wird, den Anforderungen, welche an die Organisation gestellt wird, gerecht zu werden, gibt es auch noch Ausnahmen von dieser Regel, und hierzu scheint auch Weiden zu gehören. Hier am Orte besteht eine Ortsgruppe der Blei- und Zinkarbeiter, selbstverständlich mit 10 Pfg. Wochenbeitrag, und auch eine Ortsgruppe unseres Verbandes. Der erhöhte Beitrag, welcher in unserm Verbände eingeführt, gab nun verschiedenen sogenannten Nachgewerkschaftlichen Veranlassung, schließlich bei uns aus- und dort überzutreten. Wir können nun zwar recht gut auf solche Druckberger in Bezahlen verzichten, haben auch neidlos auf Vereinigungen, welche ihre Mitgliederlisten mit derartigen Elementen belasten; ob sie aber weit damit kommen werden, ist die andere Frage. Wir unsererseits würden Ueberläufer, welche nur aus Motiven der geringeren Beiträgen kämen, von uns weisen, weil wir der Meinung sind, daß es nicht im Interesse der Organisation liegen kann, Arbeiter in dem Wahne zu bestärken, als könne mit 10 Pfg. Beitrag dasselbe geleistet werden wie mit 30 oder 40 Pfg. Beitrag. Es hat sich dieses schon manchenmal gerächt und wird sich in Zukunft noch mehr rächen. Andererseits stellt es aber auch ein Unrecht gegen diejenigen Arbeiter und Organisationen dar, welche durch erhöhte Beiträge die Kosten für Kämpfe und Streiks möglichst aus eigener Kraft zu tragen gewillt sind, während diejenigen, welche mit jedem Pfennig für die Organisation zeigen, obwohl sie gerade so gut den höheren Beitrag zahlen könnten, aber aus schädlichem Eigennutz nichts an, dann bei Kämpfen sofort andere Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Es ist dieses eine Handlungsweise, welche nicht zu rechtfertigen ist. Solidarität ist gewiß notwendig, aber es sollte billiger Weise auch kein Mißbrauch damit getrieben werden, denn dauernd wird solches doch nicht Stand halten, indem auch das Geld der opferbraven Arbeiter kein Fleck ist. Alle denkenden und reifmündigen Arbeiter sollten doch längst eingesehen haben,

daß mit 10 Pfg. Wochenbeitrag absolut keine gewerkschaftliche Arbeit zu machen ist, eine Gewerkschaft nur dem Namen nach aufrecht erhalten werden kann, aber Kämpfe, welche in der heutigen Zeit doch unausbleiblich sind, nicht geführt werden können. Possentlich kommt aber auch der Zeitpunkt, wo es heißen wird, wer nichts bezahlen will, hat auch nichts zu verlangen. Wir können nur wünschen, daß derselbe möglichst bald eintritt, um das heute so üppig blühende Kassenmardertum gründlich zu beseitigen. Es sind dieselben Leute, welche ihr Glück bald in dieser, bald in jener Organisation versuchen, um im Trüben zu fischen. Wir können es nur Diebstahl in anderer Form bezeichnen, wenn Leute allen Mahnungen zum Trotz nur um die paar Groschen Beitrag zu sparen, bei Streiks und Lohnbewegungen sich mit Hunderten von Mark unterstützen lassen, um dann wieder das Weite zu suchen; und doch ist diese Zahl ganz enorm. Alle Organisationen haben unseres Erachtens Grund, um an der Beseitigung dieses Krebsgeschadens in der Arbeiterbewegung mitzuwirken. Zweifellos würde es nicht so weit ausgeprägt sein, wenn nicht an vielen Stellen so eine Art „unlauterer“ Wettbewerb bestände.

### Briefkasten der Redaktion.

An Verschiedene. Daß die Antwort auf sich warten ließ, hatte darin seinen Grund, daß der Verbandsvorsitzende wieder längere Zeit abwesend ist, wegen des Generalfreizeits in Mannheim. Größere Zusendungen mußten Raum mangels wegen zurückgestellt werden.

### Versammlungs-Anzeiger.

- Berlin.** Jeden 2. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in den „Arminshallen“, Kommandantenstraße 20. — Jeden letzten Sonnabend im Monat Vertrauensmänner- und Krankenkassenversammlung, Niedermühlstraße 82. — In Oberschönenweide jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 2 1/2 Uhr bei Kotirba, Replerstraße 1. — Arbeitslose Mitglieder haben sich beim Kollegen Albrecht, Mittenwalderstraße 44, Hof IV zu melden von 8-9 Uhr Abends. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.
- Buchheim.** Samstag den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Buch.
- Duisburg.** Sonntag den 30. August, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Wirts Judentoch, große öffentliche Versammlung, wozu auch alle benachbarten Ortsgruppen freundlichst eingeladen sind.
- Berge-Verbeck.** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 1/2 Uhr, Versammlung beim Wirt Gosepath.
- Verbeck-Schönbeck.** Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung beim Wirt Hausmann.
- Clebe.** Sonntag den 6. September, morgens 11 1/2 Uhr, Versammlung. Wahl eines Kassierers. Zahlreiches Erscheinen unbedingt nötig.
- Duisburg I.** Samstag den 5. September, abends 8 Uhr, Familienfest im Zentralhof Knoll, Königsstraße.
- Düsseldorf.** Samstag den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung beim Wirt Montenbruck, Friedrich Wilhelmplatz.
- Düsseldorf.** Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr im Paulushaus, Luisenstr. 33-35, statt. Während der Versammlung jedesmal Jahrtag der Krankenkasse. Christl. Gewerkschaftskongress, Aderstraße 65. Aufnahmen und Einzahlungen werden dabeilbst entgegengenommen.
- Essen (Stadt).** Jeden 2. Sonntag, morgens 11 Uhr und jeden 4. Freitag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Alfredshaus.
- Essen-Altenhof.** Jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, und jeden 4. Freitag, abends 8 Uhr, Versammlung bei Wirt Albrecht Wint.
- Essen-Frohnhausen.** Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, Versammlung bei Wirt Gebrande.
- Essen-Holsterhausen.** Jeden ersten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Wirt Teermeer.
- Freiburg.** Jeden 1. und 3. Samstag im Monat im Lokale Brauerei Maß, Def. Baron, Ecke Merianstraße und Wassergasse, Eingang in der Wassergasse, 2. Stock.
- Hamburg.** Reiseunterstützung zahlt der Kassierer Kwiattow in Altona, Unzerstraße 11 1/2 Abends 6-8 Uhr, Sonntags 1-3 Uhr nachmittags aus. — Alle Freizeiten und Sendungen sind zu richten an Edmund Beder, Altona, Sternstr. 61.
- Hilden.** Samstag den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung.
- Humboldt-Kolonie.** Sonntag den 30. August, morgens 11 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag im Vereinslokale Daboth früher Duth.
- Kalk.** Samstag den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung mit Vortrag.
- München.** Jeden 1. Samstag und jeden 3. Sonntag Versammlung im goldenen Anker, Schillerstraße 30. Reiseunterstützung wird Werktags abends, von 1/2 bis 1/8 Uhr, von Rudolf Fischer, Lindwurmstraße 60, 1. Eingang 2. Stock, ausgezahlt.
- Schalke.** Samstag den 5. September, im Lokale des Wirts Joh. Schlieffing, Versammlung.
- Stuttgart.** Jeden ersten Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Ditsch“ vis-à-vis dem neuen Rathaus Zimmer 18. Die Reiseunterstützung kann täglich von 12-1 und abends von 6-7 Uhr bei Joseph Elzer, Kollstraße 8, erhoben werden.
- Thale-Harz.** Unsere Versammlungen finden statt: 9. August, 30. August, 20. September, 11. Oktober, 8. November, 29. November, 20. Dezember.
- Wunstorf.** Sonntag den 6. September, morgens 10 1/2 Uhr, bei Gastwirth Versammlung.
- Wiesbaden.** Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, vorm. 11 1/2 Uhr im „Water Rhein“, Bleichstraße 5 Versammlung.
- Witzsburg.** Unsere Ortsverwaltung hat ihre Monatsversammlungen am 2. Sonntag eines jeden Monats, vormittags 10 1/2 Uhr. Lokal: Restaurant Augustiner, Oberstraße 5.